

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subskription**  
Werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;  
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Geldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, in Berlin: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Annonce kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. u. s. w., bez. der Stempelgebühren 20 fr.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 " — fr.  
Monatlich . . . 2 " 50 "  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — fr.  
einzelne Nummern 5 fr.  
Mit Postverfendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 " 50 "  
Bei alle Reactionen: Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

**Abonnement-Bureau:** In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Görz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnement-Briefe franco erbeten werden.

Nr. 26. Hermannstadt, Samstag den 1. Februar 1896. 112. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten.“  
Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
In loco: Für den Monat Februar . . . 1 fl. 85 fr. Mit Postzusendung: 1 fl. 20 fr.  
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.  
**Die Administration**  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

## Die armenische Frage.

Wenn man den Meinungen der englischen Presse Glauben schenken darf, so steht im nächsten Frühjahr eine große Action der Mächte gegen die Türkei bevor. Wenn auch die zuerst von der Londoner „Ball Mall Gazette“ verbreitete Nachricht von dem Abschluß eines russisch-türkischen Bündnisses über das Ziel hinausschießen dürfte, so scheint doch neuerdings eine gegenwärtige Annäherung Russlands und der Türkei nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit zu liegen. Schon seit längerer Zeit finden zwischen beiden Ländern diplomatische Verhandlungen statt, die jedoch nicht ein Bündnis, sondern eine gemeinsame Verhinderung einer neuen armenischen Bewegung, die zum Frühjahr befristet wird, zum Gegenstande haben sollen. Es ist nicht unbekannt, daß in der Türkei, zumal in der Partei der Ultraisten für Russland mehr Sympathien hegt werden, als für England. Hat doch selbst Ghazi Osman Pascha, der „Löwe von Bistana“ mit den „Moskow“ seinen Feinden gemacht. In dem Maß, aber, wie Russland und die Türkei einander sich nähern, entweit England sich mit der Pforte. Die Lärmereien der englischen Presse legen davon Zeugnis ab und die Londoner „Daily News“ geht sogar so weit, zu berichten, Russland suche die Auftheilung der Türkei bei den Mächten nach. Die Meldung lautet:

London, 28. Januar. Eine Depesche der „Daily News“ aus Wien befragt, die armenische Frage werde auch. Die russische Flotte stehe in Sebastopol und Odessa bereit. Die russische Armee im Kaukasus und an der Grenze würden zusammengezogen, um im Frühjahr in Armenien einzumarschieren. Russland suche jetzt die Zustimmung der Mächte zur Theilung der Türkei nach. Russland schlage vor, selbst Armenien und die asiatischen Provinzen bis Alexandrette und Konstantinopel zu nehmen; Frankreich solle Syrien und Palästina mit Jerusalem erhalten, England Ägypten und die Ostküste des persischen Golfes, Oesterreich Serbien und Mazedonien, Italien Tripolis, Griechenland Thessalien, Kreta und die Inseln im Ägäischen Meer erhalten. Es werde behauptet, daß alle Mächte hiermit einverstanden seien mit Ausnahme von Oesterreich-Ungarn, das noch seine Erklärung vorbehalten hat. Das „Wolffsche Bureau“ fügt dieser Nachricht die Notiz bei: „Wie wir hören, ist in Berlin von einem beratigen Theilungsplan nichts bekannt.“

Anscheinend in Uebereinstimmung mit der Behauptung, daß Russland rüste, um im Frühjahr in Armenien einzumarschieren, wird aus Sebastopol gemeldet, daß mehrere Schiffe der Freiwilligen Flotte des Schwarzen Meeres auf besonderen geheimen Befehl des russischen Marineministeriums ihre leichte und schwere Bewaffnung an Bord nehmen und sich zu Kriegskreuzern ausrüsten. Die Kanonen werden jedoch nicht aufgestellt, sondern einweisen im vorderen und hinteren Kielraum untergebracht, um im Bedarfsfalle herausgeholt zu werden. In den Marinestellen am Schwarzen Meere wird allgemein angenommen, daß im Frühjahr die Flotte zum Kriegsdienste herangezogen wird. Das Alles deutet aber darauf noch nicht hin, daß Russland in die Türkei einzubringen gedenkt, wie etwa Dr. Jamelon in Transvaal für eine feindliche Abtheilung Russlands gegen die Türkei liegt keinerlei politischer Grund vor. Der Konstantinopler Berichterstatter des Londoner „Spitzer“

gibt das selbst zu, indem er seinem Blatte unterm 18. Januar Folgendes schreibt:  
„Russland ist völlig Herr der Lage. Hier in Konstantinopel glaubt man, obgleich es in St. Petersburg bestritten wird, daß der riesige Balkan, welchen das türkische Schakam dem Czaren geschenkt hat, — er wird auf 35.000 Qd. Stiel. geschätzt und enthält einen der berühmtesten Edelsteine — den Abschluß eines geheimen Vertrages bezeichnet, wodurch Russland die Integrität des türkischen Reiches garantiert und sich bereit erklärt, zur Herstellung der Ordnung in Kurdistan und bei der Verteidigung der Dardanellen mitzuwirken. Ich bin nicht sicher, daß ein solcher Vertrag wirklich auf dem Papier besteht, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß wir uns unter russischem Protektorat befinden und daß wenigstens ein mündliches Abkommen der Art existiert, welches uns auf den Vertrag von Unkar-Skelessi zurückbringt. So hat wenigstens eine Macht verstanden, aus den armenischen Gemüthen und der Eifersucht Europas Nutzen zu ziehen. Wenigstens sollte dieses Abkommen den Gräueln von Armenien ein Ende setzen, da schon Russland mit verantwortlich dafür ist, wie der Sultan sein Volk behandelt. Wie weit das aber der Fall sein wird, ist durchaus ungewiß, so lange der Vertrag geheim bleibt. Was fragt Russland nach den Armeniern? Von der Haltung Frankreichs braucht man nicht viel zu reden. Frankreich folgt Russland, wie ein Blinder seinem Hündchen. Die Haltung Deutschlands ist noch unräthlicher, als die Frankreichs. Das Letztere hat wenigstens einen Handel mit Russland gemacht und zahlt nur den abgemachten Preis. Deutschland aber verhält, Gunst zu gewinnen, indem es noch herodischer ist, als Herodes. Deutschland laßt sich die Beine ab für Russland, ehe es noch dazu aufgefordert wird.“

Das englischen Jingo's geht bei jeder Gelegenheit Ungezogenheiten gegen Deutschland mit unterlassen, ist seit der Transvaal-Angelegenheit nichts Neues mehr. Und so kann auch diese Leistung des „Spitzer“-Correspondenten nicht mehr aufregend wirken. Im Uebrigen aber scheint der Herr der Lage und Russland ist der einzige Staat, der aus der armenischen Frage Nutzen zieht. Die Türkei aber, die jetzt mit Russland in eine solche Verbindung tritt, wird bald den Schaden befehen und die armen Armenier werden unter der russischen Kaule nicht weniger leiden, wie sie unter der türkischen Gesehloßigkeit gelitten haben. Durch die russisch-türkische Vereinigung würde eine Lösung der armenischen Frage herbeigeführt werden, wie sie den Engländern am wenigsten zusagen mag.

## Politische Uebersicht.

**Hermannstadt, 31. Januar.**  
Wie bekannt, sollten die am 6. d. M. unterbrochenen Verhandlungen über die Erneuerung des wirtschaftlichen Ausgleichs mit Ungarn in der letzten Woche des Januar, u. zw. in Budapest, wieder aufgenommen werden. Der Termin ist jedoch auf Verlangen der ungarischen Regierung bis nächsten Montag verschoben worden. Ministerpräsident Graf Bani, die Minister v. Bilinski, Baron Ganz und Graf Ledebur begeben sich zu dem Behufe am Sonntag bereits nach Budapest. Was die Ingerenz des Ackerbauministers Grafen Ledebur anbelangt, so ist die „Bud. Corr.“ in der Lage, mitzutheilen, daß es sich um veterinärpolizeiliche Vereinbarungen handeln werde, die in's Ausgleichs-Instrument einzufügen sein werden.  
In Deutschland ist doch wieder von großen Nachtragerechten für die Marine die Rede, die nach Erledigung des Budgets gefordert werden sollen. Im Grunde genommen, hätte die Regierung Recht, wenn sie vom Reichstage die Mittel verlangen würde, den Colonialbesitz des Reiches besser zu schützen, als dies mit der vorhandenen Flotte möglich ist, die in keiner Beziehung den Flotten der concurrenzenden Mächte gewachsen ist. Andererseits erscheint es begründet, daß die Majorität des Reichstages, die ohnedies

nicht sehr colonialfreundlich ist, neuen Anforderungen für die Marine gegenüber auf das Aeußerste widerstrebt.

Es verlautet in Rom, daß sich König Menelik von Schoa in Abwag zum Kaiser krönen lassen wolle, weil er glaube, daß eine solche Krönung angeht des großen italienischen Meeres einen gewaltigen Eindruck machen müßte.  
Die noch immer nicht erfolgte Ankunft des Botschafters Galliano in Matagorda beunruhigt; man beginnt, zu fürchten, daß Galliano's Truppen als Geißel zurückgehalten werden. (Siehe Telegramm.) Der auf dem Kriegsschauplatz befindliche Herausgeber der „Gazzetta di Venezia“ telegraphirt, daß Amharas Krieger, als sie die Italiener aus Matagorda herauskommen sahen, dieselben niedermetzeln wollten. Das Matagorda ließ hierauf auf Amharas Feuer geben.

Über die Vorkommnisse in Armenien ist in London ein umfangreiches Blaubuch erschienen. Dasselbe enthält Depeschen vom 24. Januar 1894 bis 16. October 1895 und einen Bericht der Gesamtkommission zur Untersuchung über die Massacres in Saffun. Nachdem in dem Berichte festgestellt worden ist, daß die Feindseligkeiten zwischen den Kurden und den Armeniern von Jahr zu Jahr gewachsen waren, wird das Auftreten des Agitators Hampaşum Vopadjan, welcher sich Murad nannte, in dem District geliebert. Von diesem Manne aufgereizt, beschimpften die Armenier in vielen Fällen die Kurden, hauptsächlich in Verbindung mit Reichstreitigkeiten. Dies führte zu Gegenmaßregeln seitens der Kurden. Die Armenier verließen die Dörfer. Die Streitigkeiten begannen. Die Armenier wurden als im Aufstand befindlich betrachtet; die Truppen rückten aus Mülch aus, um die Bewegung zu unterdrücken und Murad gefangen zu nehmen. Die Thatfache, daß Armenier ermordet wurden, ist festgestellt, doch sind die Details übertrieben dargestellt. Das größte Massacre war das des Priesters Johannes und zahlreicher Armenier im Lager bei Ghelie Gusan, wo die Zahl der Opfer 40 bis 50 betrug. Die Schändung von Frauen, welche von ihren Männern getrennt wurden, ist thatsächlich erwiesen, nur widersprechen sich die Aussagen, ob die Jopriests oder die Soldaten dieselben begangen haben. Die Dörfer Kanar, Schimik, Semal, Ghelie Gusan und der District Talori wurden zerstört und die Bevölkerung, ungefähr 5000 Köpfe, gezwungen, ihre Wohnplätze zu verlassen.

Das Blaubuch schließt mit einem Memorandum des britischen Delegirten Shipley, welches ausführt, die Zahl der armenischen Opfer sei von der britischen und auswärtigen Presse überschätzt worden. Eintheilung der Opfer ungefähr 900. Bestätigt blieb die Behauptung von Hinrichtungen von armenischer Frauen durch türkische Soldaten. Shipley überzeuge sich, daß die türkischen Behörden weniger die Unterdrückung der Plebeurevolte, als die Vernichtung der betreffenden Districte wünschten. Gleichzeitig führt Shipley aus, daß die Agitation gegen die türkischen Behörden Jahre hindurch von auswärtigen armenischen Comitès in den Districten Mülch und Talori unter den Armeniern betrieben wurde. Der Misserfolg in den Bestrebungen, Herr dieser Bewegungen zu werden, führte zur Erbitterung der türkischen Behörden. Die türkische Regierung sei nur ihrer ersten Pflicht nicht nachgekommen, und zwar jener, allen Classen ihrer Unterthanen Schutz zu gewähren.

Der englische Staatssecretär für Indien, Hamilton, hielt am 28. d. Abends in Chiswick, einer Vorstadt Londons, eine Rede, in welcher er sagte: Dank der verständigen Haltung der Vereinigten Staaten hege er das Vertrauen, daß die Venezuela-Frage in ehrenhafter, befriedigender Weise gelöst werde. Wir wollen — führte Hamilton aus — die Monroe-Doctrin für unsere Colonien, besonders in Südamerika, anwenden. Jede andere Nation sollte klar verstehen, daß Jeder, der versucht, die Doctrin, so weit unsere südamerikanische Colonie in Frage kommt, zu durchbrechen, auf den Widerstand der ganzen vereinigten Macht Englands und seiner Colonien in allen Welttheilen stoßen würde. Hamilton betonte schließlich die Noth-

## Feuilleton.

### Verhängnisse.

Von Friedrich Gerstäcker.  
(29. Fortsetzung.)

„Ich? hm — vermüthlich wenig. Rio Jan.iro hat mir gefallen — ich denke, ich werde dorthin übersiedeln.“  
„Werkwürdig — jener Seelenverkäufer scheint erst unser Lebensziel bestimmt zu haben.“  
„Kann sein — aber sitzen muß er doch; das hat die Canaille hundertfach verdient. — Kommst Du heute Abend mit in den Club?“  
„Ich bin kein Mitglied mehr — ich verbringe meine Abende besser zu Hause.“  
„Dallo, unter dem Bantoffel?“  
„Ich wüthete Dir von Herzen, Tom, daß Du einst ebenso unter den Bantoffel kommst, wie ich,“ sagte George freundlich — „ich weiß nicht, was ich Dir Besseres wünschen könnte.“

Drei Jahre waren nach dieser Zeit vergangen. Mr. Galah sen. hatte sich anhaltender Kränklichkeit halber vom Geschäft ganz zurückgezogen, dem jetzt George allein vorstand.

Er befand sich eines Morgens auf seinem Comptoir und hatte gerade Briefe von Valparaiso erhalten, mit welchem Hofen er jetzt in steter und doppelter Privat-Correspondenz stand.

Der eine von diesen war von Burton, der seine geliebte Sennorita schon lange zum Altar geführt und der diplomatischen Carriere entsagt hatte, weil er sich viel wohler und unabhängiger auf seiner reizenden Estancia bei Concepcion fühlte. Der andere Brief war von Mr. Hewes, und in demselben zeigte ihm Hewes wiederholt an, wie glücklich er sich jetzt mit seiner

Jenny fühle und wie ganz verändert das Benehmen der Frau sei, nachdem sie ihn in Valparaiso getroffen.

George las den Brief wieder und wieder durch und ein heller Schein von Glück und Frieden lag auf seinen Zügen.

Da trat einer seiner Leute, einen alten schmutzigen Fettel in der Hand, in das Comptoir und berichtete: ein Schiffsjunge habe das Papier gebracht und stehe draußen, um auf Antwort zu warten.

George nahm es, hatte aber kaum den Blick darauf geworfen, als er seine Anweisung erkannte, die er damals an Bord der Betsy Crow dem alten Koch gegeben.

„Ist der Mann selber draußen?“ rief er rasch.  
„Ein Mann? Nein, Sir — ein Junge ist es, der wie ein Seemann ausseht — er sollte auf Antwort warten.“

„Lassen Sie ihn hereinkommen.“

Der Junge erschien gleich darauf in der Thür und George erkannte ihn im Moment wieder — er war Kajütenjunge an Bord der Betsy Crow gewesen. Der Junge aber hatte natürlich keine Ahnung davon, wen er hier vor sich habe, und mit einem verlegenen „Beg your pardon, Sir“ — fügte hinzu: „Unser Koch hat mir das Papier da gegeben und gesagt, ich sollte sehen, ob ich hier zehn Dollars dafür bekäme. — Ich wollt's erst nicht überbringen, aber er versicherte mich, daß Alles in Ordnung wäre, und hat mir einen davon versprochen — ich weiß weiter nichts davon.“

„Ist Euer Schiff eingelaufen?“  
„Welches Schiff, Sir?“  
„Die Betsy Crow.“

Der Junge sah ihn mit weit aufgerissenen Augen an.  
Woher wußte denn der „Gentleman“, daß er zur Betsy Crow gehört hatte, und ganz verdußt erwiderte er:

„Nein, Sir — die Betsy Crow liegt bei Drastien auf dem Sand, wenn sie die See nicht jetzt auseinandergerissen hat.“  
„Weshalb?“ in der That?

„Ja, auf der Heimreise, und noch dazu mit einem guten Fang. Die Mannschaft konnte kaum ihre paar Sachen und die Schiffsbücher retten und wir sind jetzt auf einem amerikanischen Schiff nach Hause gebracht.“

„Und wo ist Euer Koch jetzt?“

Der Junge zögerte einen Moment mit der Antwort, endlich aber — denn wozu sollte er lügen — sagte er: „Draußen in der Straße, Sir — er — er sagte, er möchte nicht hier in's Comptoir kommen — ich sollte für ihn hergehen und Antwort bringen. Wir haben Alle keinen Cent auszubezahlt bekommen; erst wenn die Affecuranz zahlt, kriegen wir vielleicht einen Theil.“

„Mr. Robinson,“ rief George einen seiner Commis an, „bitte, gehen Sie einmal mit dem Burschen nach außen. Er wird Sie zu einem Seemann bringen, und dem sagen Sie, ich ließe ihn bitten, hier herein zu kommen. Bemerken Sie dabei, das Geschäft wäre jetzt in andere Hände übergegangen — verstehen Sie mich? — und der Mann, der ihm das Geld schuldet, sei hier. Wie heißt Euer Koch, mein Bursche?“

„Doctor,“ sagte der Junge, der auch keinen anderen Namen wußte, verlegen.

George lachte.  
„Nun hier, mein Bursch, hast Du Deinen Dollar für den Weg, damit Du siehst, daß Alles in Ordnung ist und der Doctor Dir nichts vorgeliefert hat, und nur ich? — Ich mir herein und sag' ihm, ich hätte gute Nachricht für ihn und vielleicht für Dich auch — Du magst draußen warten.“

Der Junge betrachtete sich den Silberdollar mit dem größten Erstaunen; er nickte ein „All right Sir“ und schob so rasch zur Thür hinaus, daß ihm der Commis kaum folgen konnte.

Es dauerte eine ganze Weile, und George war indeffen schon ungeduldig in seinem Comptoir auf und ab gegangen, bis er draußen wieder fremde Stimmen hörte. Gleich darauf erschien auch Mr. Robinson in der Thür und meldete den Seemann, und wenige Minuten später trat der Koch, noch ebenso verwirrt, noch ebenso schmutzig, wie er ihn an Bord gesehen, in die Thür. Dort blieb er stehen — es sah hier Alles so fein und vornehm aus, das ganze Holzwerk von Mahagoni, die Comptoire mit seinen

wendigkeit der ununterbrochenen Aufrechterhaltung der Arme- und Marine-Strickkräfte

Der ehemalige Wiener Nuntius, Galimberti, demontiert auf's entschiedenste das Gerücht, daß der Papst oder er (Galimberti) Frankreich feindlich gesinnt sei.

Wie ein Telegramm der „Post Mail Gazette“ aus Kairo meldet, wäre im Sudan eine ernste Revolution ausgebrochen.

Wie die „Times“ aus Johannesburg 27. Januar melden, besagt ein von englischen Einwohnern in Johannesburg unterschriebenes Telegramm, die Gefahr der gegenwärtigen Lage sei groß.

Prinz Ferdinand von Coburg befindet sich auf der Heimreise von Rom und confabuliert übereinstimmende Meldungen von dorther, daß es ihm nicht gelungen sei, den heil. Stuhl in Betreff der „Mantelung“ des Prinzen Boris zur „Nachsicht“ umzuwandeln.

Aus Cetinje wird amtlich nach Belgrad gemeldet, der Fürst von Montenegro habe bei der Ueberreichung des Großcordons des Sveti Sava Ordens mit der folgenden Ansprache an General Bobkovic erwidert:

Das Comité des Wahlberechtigten Senates für auswärtige Angelegenheiten brachte eine Resolution ein, worin erklärt wird, es sei Wunsch des Congresses, daß der Krieg auf Cuba eine derartige Ausdehnung erreicht habe, welche alle civilisirten Mächte anginge.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 29. Januar.

Noch immer wafel das Abgeordnetenhaus im aufgewühltesten Schlamme der Moral. Ludwig Day erzählt bei Beginn der heutigen Sitzung die Geschichte, wie man unentschiedenweise „Bicinalist“ wird.

Nun folgt eine Tirade Bajay's gegen die Obergespäne. Soranfsky übt eine einschneidende Kritik an der Institution der Obergespäne, spricht auch gegen die Zuschläge, die für verschiedene Obergespäne gefordert werden.

Nun ergreift Justizminister Erdély das Wort, um sich gegen die Weisung an die Staatsanwaltschaft betreffend die strafrechtliche Verfolgung Matten bezieht, und eine ganze Stunde voll Commiss, durch welche er sich seinen Weg hatte suchen müssen.

George's Blick hafete auf ihm, und was für eine Fülle von Erinnerungen rief die schmutzige, gebrochene Gestalt in ihm wach!

„Wie ist Euer Name, Freund?“ „Om,“ sagte der Koch, dem die Frage etwas unerwartet kam, aber Du lieber Gott, was wußte der Fremde von ihm — er konnte ihn ebenso gut nennen, und mit heiferer Stimme sagte er:

„Bob Ritchell.“ „Hi welchem Schiff gehörig?“ „Shipwrecked sailor, Sir,“ sagte der Mann — „gehörte früher zu dem Walfischfänger Beth Crow von Martha's vine yard — Koch an Bord, Sir.“

„Ihr habt früher einmal einem Matrosen an Bord zehn Dollar geliehen?“ „Nur wie Sie sagen, Sir, der arme Teufel hatte kein Geld und wollte gern an Land.“

„Habt Ihr nie wieder von ihm gehört?“ „Nie wieder, Sir — haben uns auch weit über drei Jahre in der Südsee herumgetrieben — nicht wahrscheinlich, daß wir ihn dort begegnen sollten.“

„Du lieber Gott, was wußte der Fremde von ihm — er konnte ihn ebenso gut nennen, und mit heiferer Stimme sagte er:“

„Ja, Mr. Ritchell,“ sagte George, und der Koch sah ihn verwundert an — es mochte ihm wohl gar so sonderbar vorkommen, sich bei dem Namen gerufen zu hören — das Gesicht ist jetzt in meine Hände übergegangen, aber ich dachte doch, wir wären ebenfalls alte Bekannte und Sie sollten mich eigentlich wieder erkennen.

(Schluß folgt.)

\*) Schiffbrüchiger Matrose, Sir.

der Mißbräuche, die in der Dobvodlger Affaire verübt worden, auszusprechen und die Ablehnung einer darauf bezüglichen Resolution Szalay's zu empfehlen.

Julius Horvath findet den Antrag Szalay darum signalisierend, weil er anlässlich des Vorjedes Falls gestellt worden ist. Nach seiner Ansicht wäre eine Untersuchung, wie sie Bartha fordert, das Richtiger.

Hierbei vertritt Horvath mit dem ganzen Aufwand seiner Kanzlerberedsamkeit ein bieder die Moral zu retten und das System zu stützen. Er findet ein bieder im Interesse der Opposition, die verdächtigt worden, den Antrag Bartha anzunehmen.

Zur Lage in der Türkei.

Konstantinopel, 26. Januar.

In ersten Kreisen spricht man davon, daß man sowohl auf türkischer, als auf europäischer Seite von Schakir Pascha, dem Commissär für Anatolien, nicht mehr besonders entzückt ist.

Er ist von seinem Amt als Gouverneur von Kreta her schon bekannt als ein Mann, dem es wie noch Keinem in der Türkei gelungen ist, die nationalen und religiösen Gegensätze zu veröhnen.

Formation einer Miliz aus Mohomedanern und Christen; als Instructoren und Leiter sollen Belgier und Schweizer, also Angehörige ganz neutraler europäischer Mächte, angeworben werden.

Institution eines Kriegsgerichtshofes, dessen Verhandlungen öffentlich und unter Beziehung von Delegierten der europäischen Mächte stattfinden sollen.

Der fünfte Punkt bestimmt die Errichtung von Provinzbanken für Agricultur- und Industrieförderung.

Der sechste und letzte Punkt endlich spricht von einem Erlaß aller Abgaben und Steuern für mehrere Jahre in jenen Provinzen, welche durch die letzten Unruhen so schwer gelitten haben.

Außer diesen sechs wichtigsten neuen Punkten soll es noch eine Reihe von minderwichtigen oder von solchen Paragraphen geben, die Verbesserungen und Aenderungen bereits existirender Bestimmungen sind.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. Januar.

(Militärische.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Transferrung des Feldmarschall-Lieutenants Koloman Volla von Eszard-Jobahaza, Commandanten des Rakower III. königl. ungarischen Landwehr-Districtes, in gleicher Eigenschaft zum Preßburger IV. königl. ungarischen Landwehr-Districtes; die Transferrung des Obersten Victor Krajac, vom 67. Infanterie-Regiment, zum 93. Infanterie-Regiment anzuordnen; die Transferrung des General-Majors Hugo Wagner, Commandanten der 2. Infanterie-Brigade, in gleicher Eigenschaft zu der 6. Infanterie-Brigade anzuordnen; die Uebernahme des Obersten Josef Cordier von Löwenhaupt, Commandanten des 82. Infanterie-Regiments, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil Graz) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den General-Majors-Charakter ad honores und den Orden der eisernen Krone 3. Classe, beides mit Rücksicht der Torge, zu verleihen; den Obersten Rudolf Szartory de Lipeje des 82. Infanterie-Regiments, zum Commandanten dieses Regiments zu ernennen; die Transferrung des Majors Josef Blaschka, vom 2. Train-Regiment, Commandanten der Train-Division Nr. 12 in Hermannstadt, zum 1. Train-Regiment anzuordnen; zu ernennen: zum Lieutenant-Rechnungsführer in der Reserve: den Reserve-Feldwebel: Josef Klor des 50. Infanterie-Regiments.

Einzurücken hat: zum Generalstabe: der Hauptmann 1. Classe des Generalstabs-Corps: Alfred Ritter von Rassa, eingetheilt zur Truppen-Dienstleistung beim 2. Infanterie-Regiment.

Transferrir wird: der Militär-Beauftragungs-Official 1. Classe: Karl Paubel, von der Militärbaubehörde in Wien, zu der Militärbaubehörde in Hermannstadt.

Mit Bartgebähr wird beurlaubt: der Hauptmann 2. Classe: Nicolaus Kanidaky des 28. Feldjäger-Bataillons (auf Grund der Bestimmungen des §. 2, Punkt 8 — d), der Vorchrift über die Beurlaubung der im Zugezuge stehenden activen Personen des k. und k. Heeres — (Urlaubsort: Boing in Wien).

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Josef Jaglitsch des 31. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militärbehörden und höheren Commanden, dann bei Platz-Commanden und Militär-Transportbauern im Mobilisationsfälle. (Domicil: Groß-Petersdorf — verfügbare Reserve des 5. Corps.)

Die angelegte Ablegung der Officierschulden wird bewilligt: dem Oberlieutenant: Canibud Trebez des 82. Infanterie-Regiments.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Johann Teutich des 31. Infanterie-Regiments. (Aufenthaltsort: Hermannstadt.) — (Vertrauung.) Der k. ung. Justizminister hat mit der ordentlichen Verleihung der auf dem Gebiete des Hermannstädter k. Gerichtshofes sich ergebenden gerichtsarztlichen Aemtern, ferner der beim Hermannstädter Gefängnisse erforderlichen ärztlichen Functionen den dortigen practicirenden Arzt Dr. Emerich Jancsic betraut.

Der k. ung. Ackerbauminister hat mit der ständigen landwirthschaftlichen Berichterstattung betraut: den Turer Einwohner Koloman Tarsoj für den Torbauer Bezirk des Torba-Aranpfer Comitates, — den Alggöyer k. ung. Ackerbaudirector Josef Gaspar für den Alggöyer Bezirk des Hunyader Comitates, — den Nagybarcsaer Einwohner Grundbesitzer Géza Malaczky für den Débaer Bezirk des eben erwähnten Comitates. — (Aus der Theater-Kanzlei.) Es ist der Direction gelungen, Herrn Bonn, der in seinen humoristischen Partien so großen Beifall gefunden, auf vielseitigen Wunsch zu bewegen, von seinem tragischen Repertoire noch einige seiner Glanzscenen zu geben.

Es findet demnach, da morgen Abend mit Rücksicht auf den Karpathenvereinsball keine Vorstellung ist, Nachmittags 2 Uhr, eine Matinée zum Besitze des gefeierten Gastes statt. Herr Bonn wird mit einer Vorlesung beginnen und zwar zwei seiner von ihm verfaßten und in mehreren Auflagen erschienenen Militärhumoresken: „Die ararialischen Stiefel“ und „Der Lanzenwehmann“ vorlesen. Hierauf wird Herr Bonn die „Pagodenscene“ aus Narcis und die große Traumszene aus den „Räubern“ spielen. Der „Franz“ gehört zu den berühmtesten Rollen des Herrn Bonn und ist die Traumszene der Gipfelpunkt dieser grandiosen Leistung.

(Karpathenvereins-Ball.) Die Karten für den am 1. Februar d. J. stattfindenden Ball der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereins „Im Zuge durch's Vereinsgebiet“ werden Samstag den 1. Februar von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags in der Papierhandlung des Herrn Jos. Drottsch abgeben. Zur selben Zeit find auch die Karten für die vorgemerkten Logen und numerierten Sitze daselbst erhältlich. — Preise: 1. der Eintrittskarten 1 fl.; 2. der Logen: a) auf der Tribüne 7 fl., b) unter der Gallerie 6 fl., c) auf der Gallerie 4 fl.; 3. der numerierten Sitze 1 fl. 50 kr. — An der Abend-cassie kostet die Eintrittskarte 1 fl. 50 kr. Die Karten werden nur gegen Vorweisung der Einladung verabsfolgt.

(Wasserleitung.) In der Wasserleitung unserer Stadt ist heute Früh ein Rohrtheil schadhaft geworden, und zwar gerade unterhalb der Uebergangs-Postenbretter Ecke der Sag- und Kälbergasse, denn es quollen dort insbesondere zur Winterzeit ungenohnte Wassermassen hervor, die sich auf einen großen Theil des Fleischmarktes erstreckten und ihren Abfluß durch die Kälbergasse nahmen.

(Unglücksfall durch Sorglosigkeit.) Vorgestern Nachmittags entfernte sich die Frau eines in der hierortigen Elisabethgasse wohnhaften Tagelöhners aus ihrem Zimmer und ließ daselbst ihre beiden Kinder, ein 6 Monate und ein 3 Jahre altes Mädchen, allein zurück. Vorher hatte die Frau Feuer im Ofen angebracht und auf das Rohr derselben nasse Kinderwäsche zum Trocknen gelegt. Während des Abnehmens der Kinder scheint die mittlerweile getrocknete Wäsche Feuer gefangen zu haben und erfüllte das Zimmer mit dickem Rauch. Als die Mutter später in die Wohnung zurückkehrte, fand sie die beiden Kinder bewußtlos vor. Das kleinere Mädchen ist gestern Früh gestorben und das größere befindet sich im Franz Josephs-Bürger-Spital in Pflege.

(Karpathenvereins-Ball.) Bei dem morgen Samstag den 1. Februar stattfindenden Ball des Karpathen-Vereins im hierortigen Gesellschaftshaus-Saale wird die 31. k. Regiments-Musik folgende Tanz-Pièces spielen: Vor der Ruhe: 1. „Schuler-Walzer“ („Wo Lust und Freude wohnen“ von Strauß), 2. „Vucics-Bolta“, französische („Amor-Streiche“ von Schneider), 3. „Königlein-Quadrille“ („Die Karlskühlerin“ von Rozalit), 4. „Terita-Walzer“ („Auf den Bergen ist's so schön“ von Rozalit — Widmung-Walzer), 5. „Witte-maria-Bolta“, Mazur („Die Rosenkönigin“ von Fajrbach), 6. „Bulea-Bolta“, französische („Schägel“ von Schneider), 7. „Regoi-Quadrille“ („Der Obersteiger“ von Rozalit), 8. „Präse-Ländler.“ Nach der Ruhe: 9. „Bering-Walzer“ („Wiltuthen“ von Strauß), 10. „Surian-Bolta“, Mazur („Steinfenster“ von Rozalit), 11. „Ruhhorn-Quadrille“ („Madame Sans-Gêne“ von Strauß), 12. „Genul-Bolta“, alle drei: a) „Amorfreiche“, Bolta französische von Schneider, b) „Kalebant-Bolta“, Mazur von Freisinger, c) „Sturm-Galopp“ von Komzol, 13. „Thomashütte-Walzer“ („Geschichten aus dem Wienerwald“ von Strauß), 14. „Sargitta-Quadrille“ („Gaspardon“ von Willöder), 15. „Girboba-Ländler“, 16. „Grigori-Bolta“, schnell („Durch's Telephon“ von Kaiser).

(Todesfall.) Louise Hirling geb. Wogner, k. Kaiser-Witwe, ist gestern im 79. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet morgen den 1. Februar, 3 Uhr Nachmittags, aus der Kapelle des eva g Friedhofes N. 8. statt.

(Post mortem...) Es wurde bereits mitgetheilt, daß der cand. med. Ludwig Riesenberger in Klausenburg seinem Leben durch Selbstmord ein Ende bereite. Einen eigenthümlichen Epilog zu diesem Selbstmorde bildet die Thatsache, daß das Amtsblatt am 28. d., einen Tag nach dem Tode des jungen Mediciners, folgende Nachricht bringt: „Dem nach Freiburg zurückgekehrten und dort wohnhaften minderjährigen Ludwig Riesenberger wurde die Aenderung seines Familiennamens auf „Farkas“ mittelst Verordnung des Ministeriums des Innern, 3. 1315, a. e. gestattet.“

(Arton in Siebenbürgen.) Wir lesen im „Pester Lloyd“: Noch immer laufen Nachrichten aus Siebenbürgen ein, welche von einem dortigen Aufenthalt Arton's im Vorjahre zu berichten wissen. Neuensens hieß es, daß Arton im Herbst in der Deutsch-Schwebel nach Karlsburg längere Zeit gewohnt habe. Wie sich jedoch herausstellt, liegt da ein Irrthum vor; man hat es in diesem Falle mit einem französischen Ingenieur Namens J. Arton zu thun, welcher eine Anstellung bei den Siebenbürger Weltwäherer zu finden hoffte.

(Reisingererbettende und Kleinhandlende auf der Miltenianum-Aussstellung.) Handelsminister Daniel hat an sämtliche Handl- und Gewerbetreibenden eine Circularverordnung gerichtet, worin der Minister den Besuch der Miltenianum-Aussstellung wärmstens empfiehlt und betont, er werde Gelegenheit dazu bieten, damit auch ärmere Gewerbetreibende, Kleinhandlende und gewerbliche Hilfsarbeiter die Ausstellung besuchen können in der Lage sein. Der Minister hat die Direction der k. ung. Staatsbahnen bereits angewiesen, den Theilnehmern an solchen Ausstellungen, Fahrbegünstigungen einzuräumen, u. zw. in der Weise, daß sie mit

halten III. Classe reisen ermäßig zugewiesen für die Mittage in den der Aus aneufüge für die werfer, fährige für die und für aneufüge Aussträ coupons Handels fährige für die culturlich zu söhe

vom 29. diefigen Wädgers Sparfom große am Lebe Anordnu ferner e befindlich Eigenthü welchem dem bekennt der 18. wohnen Wajenn beiden it beträgt über. der reitit 100.000

nächst U jüngst 12-jährig Jali's, Tööl's Jglt die lebende todt zufo

der dorti Adalbert Gabelbus Gabelbus Garnison meldeten Engelb Kampfun Verlesun aufgenom mit der 3 mit drei einen G

Minister 28. d. B dem Bal Minister und dem der anwe „Erit dra seit mein daraus, B Vieles vo

In einem Alter nach seine Weg Witterna Man öftt Kopfe bis entfanbe konnte den Transpore 48-jährig Nr. 86.

zu Klado Schneide drams, Die Stau erkläten, gemeldet: Klado bi gepielt un wenig gl ihre Nat haben sie Siebekaffa mit dem 3 legungen den Anich wurde, da Theile ver

Am 29. Demonstra Der Geli und Blaf für die B Negativ e Beim Goll theilweise ist sehr ou einen Goll photograp benöht, so



